

## Artikelansicht

**Mittendrin in Ketzin Geistig Behinderte zogen gestern in die Plantagenstraße um**

JENS WEGENER

KETZIN Erika Pfleger hat die Hände in den Hüften. Sie wartet darauf, dass es losgeht. „Meine Sachen sind alle in Säcken“, sagt die Rentnerin, die seit 1960 auf dem Lindenhof vor den Toren Ketzins wohnt. Die alte Dame ist eine von 14 geistig Behinderten, die jetzt in die Stadtmitte Ketzins umziehen.

Aus mehreren Gründen wurde dieser Standortwechsel nötig. Trotz der Sanierung der Gebäude des Lindenhofes im Jahre 1993 waren die Wohnbedingungen nicht ideal. Feuchte Wände, teils enge und kleine Zimmer. Manche mussten zum Essenraum über den Hof laufen. Noch ausschlaggebender allerdings war die Forderung der Treuhand an die Arbeiterwohlfahrt, das Gelände zu räumen, weil Rückübertragungsansprüche auf das Grundstück bestehen.

„Wann fahren wir endlich?“, fragt Frau Pfleger ihre Betreuerin Dagmar Gohl ungeduldig. Die muss aber noch einige Dinge organisieren. „Es fehlt das Auto aus Friesack. Wo bleiben die denn“, rätselt sie. Kaum ausgesprochen, biegt der weiße Kleintransporter auch schon um die Ecke. Schnell wird die Hecktür geöffnet. Unzählige große, blaue Säcke finden drinnen Platz. Es kommen Lampen, ein Fernseher und Teppiche dazu. Dann setzt sich das Auto in Bewegung. Die neue Adresse heißt Plantagenstraße 13 – gleich hinter dem Rathaus links.

Gerade mal drei Minuten dauert die Fahrt bis zur neuen „Außenwohnstätte Ketzin“ der Arbeiterwohlfahrt-Betreuungsdienste Havelland gGmbH Nauen. Wer das alte, zerfallene Haus in der Plantagenstraße kannte, wird es jetzt nach dem Umbau nicht wieder erkennen. Insgesamt elf Ein-, Zwei- und Drei-Raum-Wohnungen sind im Haupthaus und Nebengebäude entstanden. Dazu ein großer Innenhof, der noch begrünt wird und im Sommer für Kaffeenachmittage oder Grillabende bestens geeignet ist.

„Solch eine Sanierung der Altbausubstanz hätte kein Privatinvestor machen können“, erklärt Erhard Zeine, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft GmbH Ketzin. Rund 1,3 Millionen Mark kostete das Projekt, aber „es hat sich gelohnt. Die Behinderten sind jetzt im Zentrum und das Stadtbild hat sich verbessert“, so Zeine. Dank des langfristigen Mietvertrages mit der AWO sei die Refinanzierung gesichert.

Für die Menschen mit geistiger Behinderung ändert sich ab heute nicht nur der Wohnort. „Es wird als etwas individueller“, sagt der Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt-Betreuungsdienste GmbH Sven Leist. „Im neuen Haus gibt es keinen großen Essenraum mehr, nur noch Wohnküchen für zwei oder drei Leute. Wer den ändern nicht sehen will, schließt einfach die Tür ab. Daran müssen sich die Bewohner erst gewöhnen.“

Inzwischen ist auch Erika Pfleger in ihrem neuen Zuhause angekommen. Überall stapeln sich die vollen Kisten. Jetzt ist Auspacken angesagt. Ihre Wunsch-Nachbarin Helga Lengert ist bereits mächtig am Wirbeln. Erika setzt sich mit Betreuerin Dagmar Gohl zum Durchatmen auf die Couch. „Am Abend ist Einweihungsfeier, da wollen wir fertig sein.“